

Die Roritzer als Dombaumeister zu Regensburg

von

Franz Dietheuer

„Die mittelalterlichen Meister sind Handwerker, wir wissen von den großen Meistern nur wenige Lebensdaten, oft sogar nur den Namen“¹. Zu dem bekannten Brief Conrad Roritzers von 1446² fanden sich im Stadtarchiv Nördlingen zwei weitere Briefe von ihm aus den Jahren 1461 und 1465³, auf die mich freundlicherweise Herr Stadtarchivar Dr. Wulz aufmerksam gemacht hat. Im Stadtarchiv Eger fand sich in den Akten der Stadtkirche St. Nikolaus ein Brief von 1472⁴. Bei den letztgenannten drei Briefen hat sich das Papiersiegel erhalten, das das Meisterzeichen zeigt mit beigesetzten Initialen.

Die Suche nach Großmeisterzeichen an Bauten in Rain am Lech, in Ingolstadt am Liebfrauenmünster und am Neuen Schloß daselbst, in Eichstätt an Mortuarium, Domkreuzgang und Domkapitelscher Sakristei, in Gnadenberg an der Birgittenklosterruine, an der Stadtpfarrkirche in Kelheim, in Amberg-St. Martin, in Nabburg und Chammünster, in Straubing-St. Jakob, in Bogenberg (Wallfahrtskirche), in Prag beim wiederaufgebauten königlichen Schloß, das nach der Zerstörung in den Hussitenkriegen ab 1484 wiederaufgebaut wurde, hatte beachtlichen Erfolg für die Roritzerforschung.

Der erste Roritzer am Dombau zu Regensburg ist *Wenzla Roritzer*. Der Vorname Wenzla war im damaligen Regensburg so üblich⁵, aus dieser Schreibung kann keine Nationalität herausgelesen werden. Vor aller urkundlichen Erwähnung war Wenzla Roritzer als Parlier unter seinem Vorgänger, dem Dombaumeister *Liebhart Mynner*, tätig. Professor Heinz Rosemann aus Göttingen hat auf dem Jahrestreffen der Deutschen Kunstgeschichtler in Regensburg im Sommer 1962 mit überzeugenden Gründen den Einturmplan des Regensburger Domschatzes ins erste Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts gesetzt. Dieser geniale Einturmplan stammt aus der Hand Wenzel Roritzers, ist 4,25 m hoch, aus verschieden breiten Pergamenten zusammengeflochten und getuscht. Der Turm wäre bei seiner Ausführung etwa 142 m hoch geworden. Wie man am Nordturm sehen kann, wo besondere Eckverstärkungen angebracht worden sind, war eine zeitlang an die Ausführung des Einturmplans gedacht, jedoch hätte da am Südturm wieder bis aufs erste Geschoß abgebrochen werden müssen, was man nicht gestattet hat. Während der Zweiturmplan des Dom-

¹ Booz, Paul, *Der Baumeister der Gotik*. München-Berlin 1956. S. 17.

² VO (= Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg) 101 (1960/61) S. 167, Abbildung vor S. 169.

³ VO 101, S. 168—170, Siegelabbildung nach S. 168.

⁴ Demnächst ist Veröffentlichung geplant in der „Genealogischen Zeitschrift“.

⁵ VO 115 (1975) S. 54, z. B. 1421 für Wenzla Weltenburger, auch ebda S. 52.

baumeisters Heinrich Zehentner um 1380 vom großen Peter Parler aus Prag abgenommen wurde — das bedeutet dessen Wappen im Schild am Westsockel — und eine rechteckige Vorhalle nach altem Herkommen vorsah, brachte der neue Plan Wenzel Roritzers eine Dreiecksvorhalle in Vorschlag. Der Pergamentplan ist in Wien erhalten, getuscht mit Feder, 1345 mm hoch und 548 mm breit. Diese Lösung wurde im 2./3. Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts ausgeführt⁶.

Die *Roritzer* stammen am ehesten vom Oberrhein, und nicht aus Böhmen. Im 14. und 15. Jahrhundert haben führende Steinmetzbaumeister und Künstler gerne Vogelnamen als Eigennamen angenommen, z. B. Hans Weiditz in Freiburg, Hans Stiglitz in Miltenberg und Wenzel Roritzer ebenso. Der Name Roritzer oder Roritzer ist von der Zwergrohrdommel genommen, auch Rohrreißer genannt. Wissenschaftlich heißt dieser Vogel *Ixobrychus minutus minutus*, ist hähergroß, ein Zugvogel, der von April bis September bei uns ist, sich im Röhricht von Weihern und Seen aufhält, aber selber kein Schwimmvogel ist. Hugo Graf von Walderdorff⁷ und der Slawist Professor F. Liewehr in Prag⁸ haben wegen der Endung „itzer“ an die Herkunft aus einem Ort in Ostdeutschland gedacht. In der Gegend von Regensburg ist die Familie nicht beheimatet. Professor Viktor Kotrba in Prag hat 1963 Auszüge aus dem Stadtarchiv Kolin veröffentlicht, wo der Name Roryc im 15. Jahrhundert vorkommt. Leider hat er kein Siegel beigebracht⁹. Der Name Roryc ist im Tschechischen ein Lehnwort aus dem Deutschen, hat aber Bedeutungswandel durchgemacht. Der Rohrreißer ist im Deutschen ein Zugvogel, der sich im Röhricht aufhält, im Tschechischen aber ist aus diesem Wort der Mauersegler geworden. Matthäus Roritzer wird entscheidend mithelfen bei der richtigen Ausdeutung und Erklärung des Namens Roritzer. Doch davon später.

Wenzla Roritzer tritt urkundlich erstmalig auf im Zinsbuch des Klosters Obermünster aus den Jahren 1411—1419. Wenn das Büchlein diese zeitliche Spanne umfaßt, ist noch lange nicht auch gesagt, daß Wenzla Roritzer schon ab 1411 vorkommen muß. Tatsächlich wird er erst 1415 erwähnt. Ebenso 1416 bei der Wiederherstellung der Burg Ehrenfels bei Beratzhausen, die bei der Belagerung 1416 durch die Regensburger erheblichen Schaden genommen hatte und nach Beendigung der Feindseligkeiten durch die Regensburger wiederhergestellt werden mußte, wofür Meister Wenzel Roritzer außer einer Löhnung von 9 lb 84 Pfennigen noch eine Ehrung von 24 fl rheinisch erhielt¹⁰.

Das Steinmetzzeichen Wenzel Roritzers findet sich am dritten Geschoß des Südturns auf allen Seiten¹¹. Wenn die Quader im Innern des noch nicht gewölbten Turmes aufgezogen wurden, konnten unter Dombaumeister *Andreas Engl* leicht bis 1436 die beiden Geschoße gewölbt werden und die Glocken aus dem Eselsturm „in den neuen Turm“ und sein zweites Geschoß verbracht werden. Es kann sich hier

⁶ Bibliothek der Akademie der Bildenden Künste, Wien, Nr. 16, S. 871.

⁷ Hugo Graf von Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart. Regensburg 1894, S. 130.

⁸ Kletzl, Otto: Roritzer, in: U. Thieme u. F. Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künste, Bd. 28, S. 591 ff.

⁹ Kotrba, Viktor, Ein Beitrag zur Geschichte einer Meisterfamilie der Spätgotik. In: Umeni, November 1963 S. 65—68 (tschechisch, mit deutschem Resumée S. 69).

¹⁰ VO 16, S. 232.

¹¹ Gurlitt, Erwin und Bauschinger, Otto, Sammlung der Steinmetzzeichen am Dom zu Regensburg, 1927 (maschinenschriftlich), verwahrt in der Dombauhütte Regensburg. Ablaufplan Blatt 11 u. 16.

nur um den Südturm handeln¹². Wenn die Quader außen am Südturm aufgezogen wurden, waren das erste und das zweite Geschoß schon unter Meister Wenzel Roritzer gewölbt. Am zweiten Geschoß des Nordturms wurde unter Conrad Roritzer ab 1456 noch gebaut¹³. Hier wurden die Quader sicher im Innern des Turms aufgezogen. 1464 traten Risse auf am Nordturm, er mußte saniert und im ersten und zweiten Geschoß gewölbt werden, wäre also in seinem zweiten Geschoß für die Aufnahme von Glocken erst ab 1464 zur Verfügung gestanden.

Wenzel Roritzer änderte die rechteckig begonnene Vorhalle vor dem Westportal in seine Dreieckslösung, fertig wurde sie aber wegen seines frühen Todes 1419 erst im dritten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts, unter seinem Nachfolger Andreas Engl und dessen Bruder Hans, der sich mit seinem Künstler- und Übernamen „Hans von Köln“ nennt, wie ein Urfehdebrief von 1451 sagt¹⁴.

Wenzel Roritzer baute außerdem weiter am Nordturm, wo er als Parlier sicher schon am Untergeschoß mitbaute. Sein erhaltener Einturmplan ist nicht bezeichnet, ist ein Aufriß, kein Grundriß, trägt keinerlei Maßangaben, wie das so üblich war¹⁵. Im Domkreuzgang dürfte das Epitaph der Barbara Gumpert, geborene Lausser, † 1410, mit Resten alter Farbfassung, ein Werk aus Wenzel Roritzers Parlierzeit sein¹⁶. Wenzel Roritzers Parlier und Nachfolger Andreas Engl heiratete wohl noch 1419 dessen Witwe Elsbeth, zog dessen Kinder Wenzel und Conrad wie seine eigenen Kinder auf. Andreas und Elsbeth Engl hatten ein Siegel mit Allianzwapen, wie das dem Brief Conrad Roritzers von 1446 beigedruckte Siegel seines Stiefvaters zeigt¹⁷. Es ist ein Wachssiegel, das etwas beschädigt ist; aber das Zeichen der Elsbeth, das als Inhalt das Zeichen ihres früh verstorbenen ersten Mannes Wenzel Roritzer hat, ist gut erhalten. Das Porträt des Wenzel Roritzer findet sich nördlich des Westportals an einer Konsole der inneren Westwand, dazu noch etwas nördlich davon das Porträt seines damaligen Parliers und Nachfolgers Andreas Engl. Das Meisterzeichen Wenzel Roritzers ist der Kreuzstab, an dessen Fuß rechtwinklig eine Dreiecksseite absteht. In den Knauth'schen Tafeln vom Straßburger Münster kommt das Zeichen Wenzel Roritzers wiederholt vor¹⁸. Sein Sohn Wenzel Roritzer ist schon früh ins Nürnbergische verzogen, anscheinend auch früh verstorben, hat jedoch Nachkommenschaft hinterlassen, die sein Zeichen erbte, es ist das Vaterzeichen. Es ist durchaus möglich, daß er keinen männlichen Nachkommen hatte; dann hat seine Tochter ihrem Mann mit der Heirat das väterliche Zeichen als vererbliches Zeichen überbracht. Noch um 1500 habe ich an wesentlichen Baustellen weit um Nürnberg dieses Zeichen gefunden.

1456 ist seinem Stiefvater Andreas Engl als Dombaumeister nachgefolgt Conrad Roritzer, nachdem er vorher schon Dombaumeister von Eichstätt gewesen war. Übrigens bringen die Regensburger Wachtgerichtsurkunden des 15. Jahrhunderts — es sind an die 10 000 Urkunden erhalten, meist Pergamenturkunden, die im

¹² KDB (= Kunstdenkmäler Bayerns), Regensburg I (1933) 46 denkt an das 2. Geschoß des Nordturms.

¹³ Wie 11. Ablaufplan Blatt 16.

¹⁴ VO 112 (1972) 154.

¹⁵ Vgl. Booz S. 74 f.

¹⁶ KDB, Regensburg I, 172 f. mit Abb. 93, S. 173.

¹⁷ VO 101, Abb. nach S. 168.

¹⁸ Friederich, Karl, Die Steinbearbeitung in ihrer Entwicklung vom 11. bis zum 18. Jahrhundert. Augsburg 1932. Tafel II Nr. 278 und 279; Tafel II Nr. 539 und 540; Tafel VIII Nr. 446.

Hauptstaatsarchiv München verwahrt werden und bisher in der Regensburger Ortsforschung nicht gebührend ausgewertet worden sind — bei den Urkunden der Hauptwacht immer den Regensburger Dombaumeister bzw. dessen Stellvertreter mit Namen. In diesen Urkunden fällt auf, daß Söhne des Conrad Roritzer schon als Dombaumeister in Vertretung ihres Vaters auftreten. Diesen Titel können sie nur führen als Eichstätter Dombaumeister. Vor 1400 bestand jedes Regensburger Wachtgericht aus einem rechtskundigen Vorstand und acht Richtern, wozu als Fachleute vom Bau jeweils vier Fachkräfte geholt wurden, drei Steinmetzbaumeister und ein Zimmermann. Nach 1400 wurden dann diese vier Fachkräfte dem Wachtgericht als Mitrichter einverleibt, so daß das übliche Zwölferkollegium entstand¹⁹.

Das Regensburger Dombauhüttenarchiv wanderte um 1850 in eine Papiermühle. Joseph Rudolf Schuegraf konnte bei seinen geringen Mitteln nur vier Dombaurechnungen des 15. Jahrhunderts retten. Die Dombaurechnung von 1459 zeigt Conrad Roritzer als Dombaumeister oder Werkmeister am „Thumbbau“. Für etliche Skulpturen, die namentlich genannt werden, wird er zusätzlich entlohnt. Er ist also ein Steinmetz-Baumeister²⁰. Als Maler ist er nicht namentlich genannt, aber es ist selbstverständlich, daß er das auch war und seine Bildhauerarbeiten farbig faßte. Er arbeitete am Nordturm im ersten und zweiten Geschoß²¹. 1464 gab es schwere Aufregung. Der Nordturm war bisher innen offen. Durch diese Öffnung wurden mittels eines Laufrades die Werkstücke aufgezogen. Ein solches Kranrad ist noch heute im Westturm von St. Martin in Amberg zu sehen; dort ist der Turm nicht gewölbt. Der Nordturm ist am spätesten fundamentierte worden, was erst nach 1380 möglich war, als Alt-St. Johann abgebrochen und an seine heutige Stelle verlegt wurde. Sonst war man immer mit dem großen Sockel jeder Überbauung erheblich voraus. Da konnte der Sockel sich voll setzen. Im Osten, Süden und Westen des Doms ladet er kräftig aus. Auf der Nordseite, gegen St. Johann zu, ist der Sockel außerordentlich schmal, fast dürrtig. Offenbar hat man die alten Fundamente von St. Johann im Bereich des Nordturms nicht völlig ausgehoben, um durch die Kiesschichten bis auf den gewachsenen Fels mit der Neufundamentierung zu gehen. Man hat wie am Ulmer Münster auch die alten Hausfundamente überschätzt, sie nur gut mit Mörtelbrei und Stopfsteinen ausgegossen und sich darauf verlassen, nachdem alles bisher gut gegangen sei, werde es auch hier nicht fehlgehen. Aber als man 1464 am zweiten Geschoß arbeitete, bekam der Nordturm Risse. Es mußte rasch und umfassend gehandelt werden. Der Kran mußte sofort abmontiert werden; im Bereich des Turmuntergeschoßes mußte aufgegraben werden; es wurde geschlaudert, und schwere eiserne Ringanker wurden eingebracht. Die vier Ecken des Nordturms hat man innen erheblich verstärkt, was auf Kosten der Schönheit ging. Im inneren Ost-eck ist ein rechteckiger Wandpfeiler aufgeführt, eine Neuheit und Einmaligkeit im ganzen Dom. Hier findet sich auf der Westseite des Zeichen von Matthäus Roritzer. Das Kunststück gelang, der Turm ließ sich sanieren um den Preis einiger Schönheitsfehler, die sich an der Verstärkung der vier inneren Pfeiler zeigen. Es wurden das erste und zweite Turmgeschoß gewölbt. Auch das anstoßende letzte Joch des nördlichen Seitenschiffes bekam jetzt seine Wölbung: Hier steht das Datum 1464

¹⁹ Diese Informationen verdanke ich Herrn Landgerichtsrat Rolf Schmidt, Augsburg.

²⁰ VO 16, S. 169. Schuegraf, J. R., Nachträge zur Geschichte des Domes von Regensburg, 1855.

²¹ Gurlitt-Bauschinger Blatt 13, 15, 16.

eingehauen. Offenbar ist Conrad Roritzer ein schwerer Stein vom Herzen gefallen, als der Nordturm saniert und gerettet war, und er hat sich voll Freude einem Baldachinaltar gewidmet, der westlich des vorletzten Pfeilers der Nordreihe zu stehen kam, wie alte Abbildungen zeigen²². Erst bei der Renovation des Domes unter König Ludwig I. 1834 bis 1839 wurde dieser herrliche Baldachinaltar an die Nordwand der Vierung versetzt, wo er heute ein neueres Altarblatt des heiligen Bischofs Albertus Magnus zeigt. Die beachtlich gut erhaltenen alten Farbspuren wurden aufgefrischt²³.

Was Conrad Roritzer als Steinmetz konnte, ersieht man am Rotmarmorgrabstein für den 1465 verstorbenen Bistumsadministrator Pfalzgrafen Rupert, der jetzt an der Wand des südlichen Nebenschiffes im Turmjoch steht²⁴. Auch das Rotmarmordenkmal des Ritters Martin von Wildenstein († 1466) an der inneren Ostwand der Gnadenberger Kirchenruine ist im Entwurf und in wichtigen Einzelheiten eine Schöpfung des Meisters²⁵.

Conrad Roritzer war Dombaumeister von 1456 bis 1476. Im Jahre 1475 hat er das Roritzerhaus in der Malergasse verkauft, sich allerdings das Vorkaufsrecht einräumen lassen. 1506 erwarb sein Sohn Wolfgang das Haus zurück. 1477 ist Conrad Roritzer verstorben. Sein Zeichen findet sich auf Tafel IV von Knauth im Straßburger Münster²⁶.

Nachfolger am Dombau wurde zunächst sein ältester Sohn *Matthäus*, aus erster Ehe stammend wie auch sein wenig jüngerer Bruder *Peter*, dessen Zeichen sich unter denen des Regensburger Domes öfter am zweiten und dritten Geschoß des Nordturms findet²⁷. Peter Roritzer war bis Mitte 1480 Eichstätter Dombaumeister, dann verliert sich seine Spur nach dem Osten. Erst bei der Wölbungsbesprechung für den fünfjochigen Reitsaal der Prager Burg im Jahre 1489 ist er wieder zur Stelle²⁸ und verewigt sich am ersten Fenster von Osten an der Nordfassade des Wladislawsaaes. Vielleicht war er Sonderbaumeister des Polenkönigs Johann Albrecht. 1476 bekam Matthäus Roritzer das Regensburger Bürgerrecht²⁹. Damit war er Dombaumeister. Er ist der größte und bedeutendste unter allen Roritzern. Aber gerade das hielt ihn viel zu lange und viel zu oft vom Dombau in Regensburg fern. Unter ihm wurde vor allem das Mittelstück der Westfassade gebaut; innen am ersten Stockwerk der Westseite zwischen den beiden Türmen findet sich sein Zeichen oft³⁰. Da schon unter seinem Vater das dritte Geschoß des Nordturms zu einem Drittel stand, konnte der Mittelbau in einem Zuge aufgeführt werden. Der Mittelgiebel ist 1482 bzw. 1486 vollendet; 1487 bzw. 1488 bekam er dann das bekrönende Eichelstümpchen³¹.

Die Kanzel ist 1482 datiert. Meister Matthäus hat sie entworfen: sein Zeichen findet sich am Fuß der gedrehten Säule. Sein Steinmetzzeichen findet sich auch in den Knauth'schen Tafeln des Straßburger Münsters³². Der Pokalplan für das

²² KDB, Regensburg I, 104.

²³ KDB, Regensburg I, 101, Figur 45.

²⁴ KDB, Regensburg I, 116, Figur 61 auf S. 118.

²⁵ Kleiner Kirchenführer Nr. 967 von 1971, S. 6 mit Abb.

²⁶ Friedrich, Die Steinbearbeitung, S. 99 Tafel IV Nr. 702.

²⁷ Gurlitt-Bauschinger, Blatt 19, Nordturm 3. Geschoß.

²⁸ Steinmetzzeichen im Archiv der Prager Burg, hier meine Auszüge Nr. 1.

²⁹ Stadtarchiv Regensburg, Bürgerbuch 1419—1485, fol. 98.

³⁰ Gurlitt-Bauschinger, Blatt 12, Westseite, innen im 1. Stockwerk.

³¹ KDB, Regensburg I, 73 f.

³² Friedrich, Tafel IV Nr. 724 S. 99.

Sakramentshaus geht auf Meister Matthäus Roritzer zurück; die Ausführung erfolgte 1493 durch seinen jüngeren Bruder Wolfgang, der ihn in oftmaliger und langer Abwesenheit vertreten mußte. Für den zweiten Plan, den hohen Fialenaufbau, ist Wolfgang Roritzer verantwortlich³³.

Von 1470 bis 1491 überwachte Matthäus Roritzer den Neubau des Neuen Schlosses in Ingolstadt, einen Bau der „Reichen Herzöge“ von Landshut. Hier zeigte sich der Meister als der größte Schloßbaumeister seiner Zeit. Dieser Schloßbau hat die glänzendsten Säle der Endgotik. 1478/79 mußte Matthäus Roritzer den Plan zum Ausbau des Schlosses Burghausen entwerfen, das die größte Landesveste Bayerns werden sollte. Es war dies eine der größten Baustellen Europas, wo 4 000 Handwerker tätig waren. Der ausführende Baumeister war Ulrich Pesnitzer von Landshut³⁴. Die großen Säle der Burg Burghausen sind der Ingolstädter Lösung würdig. Für 1484 war der Neubauplan für die in den Hussitenkriegen zerstörte Prager Burg für König Wladislaw von Böhmen zu machen, auch einen Jagellonen, den jüngeren Bruder des Polenkönigs Jan Albrecht. Dessen jüngere Schwester Hedwig war mit Herzog Georg dem Reichen von Niederbayern verheiratet, seine ältere Schwester Anna mit dem Kurfürsten von Sachsen. Diese Beziehungen brachten viel Arbeit für Matthäus Roritzer, den größten Festungsbaumeister seiner Zeit. 1489 fand eine rein interne Roritzer-Wölbungsbesprechung für den Reitsaal der Prager Burg, diese Perle Böhmens, statt. Neben Matthäus waren seine jüngeren Brüder Peter und Wolfgang dabei, ferner drei Vettern der Engl-Seite, dazu seine Vettern Jörg Paur aus Amberg, Erhart Paur aus Eger, Hans Spieß von Ingolstadt, mit seinem Künstlernamen genannt „Hans von Frankfurt“. Dem Böhmenkönig wurde als ausführender Baumeister Benedikt Ried mit seinem Bruder Wolfgang vorgestellt. Hier zeigt sich die Genialität der Roritzer, die in Benedikt Ried einen ganz großen Baumeister zwischen Gotik und Renaissance im böhmischen Raum einführen. Sicherlich stammte auch der Gedanke, jedes der fünf Joche des Reitsaals mit leichter, verblechter Kuppel zu decken, von Matthäus Roritzer. Leider hat der Brand vom 2. Juni 1541 sie vernichtet³⁵.

Matthäus Roritzer war auch der erste Verleger in Regensburg, der Drucker war Hans Koler. Der wichtigste Druck war 1485 die erste Auflage — 1486 folgte die erweiterte zweite Auflage — des „Puechlein von der Fialen Gerechtigkeit“, gewidmet dem Eichstätter Bischof Wilhelm von Reichenau. Es ist dies die älteste in deutscher Sprache verfaßte Architekturlehre. Die Werkszeichnungen sind am Rand fortlaufend nach dem A B C durchnummeriert. Die erste Auflage endet auf der linken Seite mit einer Zeichnung, der der Buchstabe R beigelegt ist. Dieser Buchstabe ist das auf dem Kopf stehende Steinmetzzeichen des Matthäus Roritzer. Auf der rechten Seite unten kommt die Druckermarken. Diese ist ein Wappen, dem die Großbuchstaben M und R beigelegt sind. Das Wappen selbst hat halb-und-halb-redenden Inhalt. Es zeigt eine Rohr-Pflanze mit drei kräftigen Wurzeln³⁶. Das ist die

³³ KDB, Regensburg I, 106 mit Abb. 48 auf S. 104.

³⁴ Burg zu Burghausen. Amtlicher Führer, bearbeitet von Luisa Hager und Elmar D. Schmid, München 1974, S. 12.

³⁵ Kotrba, Viktor, Baukunst und Baumeister der Spätgotik am Prager Hof. In: Zeitschrift für Kunstgeschichte 31 (1968) 181—215. Hier: S. 201. Abb. 17. Auf Abb. 16 der Rekonstruktionsversuch der Südseite der Prager Burg zwischen 1498 und 1541.

³⁶ Matthäus Roritzer, Das Büchlein von der Fialen Gerechtigkeit. Facsimile der Originalausgabe, Regensburg 1486, und Matthäus Roritzer, Die Geometria Deutsch. Facsimile der

bildhafte Ausgestaltung der ersten Silbe im Namen Roritzer. Matthäus Roritzer weiß genau, was sein Name bedeutet. An einem Weihwasserstein zur Maria-Rast-Kapelle, im Erdgeschoß des Domkapitelhauses in Regensburg, ist im Wappen ein hähergroßer Vogel angebracht, der auf einer Zahnfläche sitzt. Hier sind in üblicher Weise Schnabel und Schwanz eingekürzt, um weniger Platz zu beanspruchen. Das ist die Zwergrohrdommel auf dem Steinmetzenbeil. Der Zwergrohrreißer ist auch dargestellt auf dem linken Seitenaltar der St. Anna-Kapelle zu Prüfening, wo die Datierung 1488 miteingehauen ist. Das Geschlecht der Roritzer versteht sich als deutsches Geschlecht.

Ende Oktober 1492 ist Matthäus Roritzer letztmalig in Regensburg bezeugt³⁷. Ich glaube, der Polenkönig Johann Albrecht hat ihn als Sonderbaumeister nach Krakau geholt, wo er den Plan für den Neubau der Universität zu machen hatte; denn 1492 war der Süden Krakaus abgebrannt. Hans von Köln — ein Regensburger, der Sohn des Hans Engl, — baute die Universität auf; die Anklänge an das Neue Schloß in Ingolstadt sind fühlbar. Matthäus Roritzer machte den Plan für den großen Südflügel des Königsschlusses auf dem Wawel, der die vergrößerte Front des Ingolstädter Neuen Schlosses bringt. Hier in Krakau muß Meister Matthäus Roritzer im Februar 1495 verstorben sein. Der Brief mit der Todesnachricht traf etwa am 19. März in Regensburg ein; am 20. März 1494 wurde sein jüngerer Bruder Wolfgang zum Bürger aufgeschworen³⁸.

Wolfgang Roritzer steht bisher in der Kunstgeschichte sehr im Schatten, weil man zu wenig über ihn wußte. Da machte man sich bequem, ließ ihn oft krank sein und damit war sein Werkumfang eben nicht groß. Aber er war beachtlich gesund, dreimal verheiratet; aus der ersten Ehe mit Kunigunde Hofstetter stammt sein Sohn *Dionys*³⁹. Wolfgang Roritzer hat in Ingolstadt viel am dortigen Liebfrauenmünster mitgebaut und mitgemeißelt, z. B. am Südost- und am Nordostportal. Ebenda arbeitete er mit am Neuen Schloß in den Jahren 1470 bis 1491. In Regensburg stammt der Plan für die Vergrößerung des Chores bei den Karthäusern zu Prüll 1498 von ihm. Den Neubauplan für den Schwibbogen an der Nordseite des Domes und für das Domkapitelhaus hat er ebenfalls gemacht. Die Ausführung überwachten seine beiden Vettern Hans Paur aus Eichstätt und Jörg Paur aus Amberg. 1510 wurde die Decke im schönen Saal des ersten Stockes aufgebracht, nicht erst 1517. Erhart Heydenreich, der nachfolgende Dombaumeister, hat keine Verdienste am Neubau des Domkapitelhauses⁴⁰; er war in diesen Jahren zu sehr am Bau des Ingolstädter Liebfrauenmünsters angehängt, auch in Eichstätt am Ausbau der dortigen Collegiat-Pfarrkirche.

1511 machte Wolfgang Roritzer den Plan für den vergrößerten Chor im nahen Paring und zur Sanierung der dortigen Klostergebäude⁴¹. 1512 war er in Kutenberg St. Barbara zusammen mit seinem Freund Benedikt Ried, der in diesem Jahre den Weiterbau des herrlichen Gotteshauses übernehmen mußte⁴².

Originalausgabe, Regensburg um 1487/88. Mit Nachwort und Textübertragung herausgegeben von Ferdinand Geldner. Wiesbaden 1965.

³⁷ VO 29 (1872) S. 81.

³⁸ Stadtarchiv Regensburg, Bürgerbuch 1494/95 fol. 37.

³⁹ VO 29 (1872) S. 240 f.

⁴⁰ KDB, Regensburg I, 205.

⁴¹ In meiner Sammlung gotischer Steinmetzzeichen in und um Regensburg habe ich sein Zeichen vom Chor der Klosterkirche in Paring.

⁴² Kotrba S. 199.

Beim Ausbau der Westfassade des Domes hat Wolfgang mitgearbeitet in den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts. Ein Holzschnitt in Hartmann Schedels „Weltchronik“, die 1493 in Nürnberg gedruckt wurde, zeigt den Baukran auf dem Südturm. Hier hat der Holzschneider sich geirrt. Der Kran muß auf dem Nordturm stehen, der unter Wolfgang Roritzer sein Dach bekam nach Vollendung des dritten Geschoßes.

Vom Zweischenkelbrunnen am Südeingang des Domes, datiert 1500, schaut oben nach Osten Meister Wolfgang Roritzer herunter, nach Westen zu seinem Sohn Dionys. Das Meisterzeichen von Wolfgang Roritzer zeigt das Votivrelief aus St. Clara, jetzt im Regensburger Stadtmuseum an der Nordwand der Minoritenkirche; es ist 1501 datiert. Im Wappen kommt groß in Schwarz das gleiche Zeichen, das auch sein Vater Conrad geführt hat⁴³. Da in Conrad Roritzers erster Ehe der erste Sohn, der dieses Zeichen vererbt bekam, früh starb, so hat der erste Sohn aus seiner zweiten Ehe, eben Wolfgang, das Vaterzeichen geerbt.

Das traurige Ende Wolfgang Roritzers ist bekannt. Als Rädelsführer der regensburgerischen Parteigänger für den bayerischen Herzog Albrecht IV. wurde er von den kaiserlichen Kommissären unter Mißachtung der Domfreiheit von den Schergen ins Ratsgefängnis geholt und auf einem hölzernen Schafott vor dem Rathaus am 30. Mai 1514 enthauptet, was der Regensburger Kanoniker Leonhard Widmann⁴⁴ und Weihbischof Peter Kraft⁴⁵ bezeugen.

Die Roritzer waren Mitglieder des elitären Großmeisterclubs der „Junker von Prag“. Als solche waren sie berechtigt, ihr Zeichen um 45 Grad aus der Mitte nach heraldisch rechts hinüber zu neigen, wie das z. B. das Wappen des Hans Stethaimer auf der Gedenktafel von 1432, an der Südseite von St. Martin in Landshut, zeigt⁴⁶. Diese Art ist schon früher im anhängenden Siegel einer Urkunde für Heinrich Zehentner, Dombaumeister in Regensburg, datiert 1383⁴⁷, zu sehen.

Der Club der „Junker von Prag“, auf die sich Matthäus Roritzer in seinem „Büchlein von der Fialen Gerechtigkeit“ bezieht, ist der Grund, warum in der Sondergotik vom ausgehenden 14. auf das 15. Jahrhundert das Parlerische Gedankengut eine solche Stoßkraft in deutschen Landen bekam. Den Stil bestimmt nie die Masse der Steinmetzen, sondern immer nur der Großmeister mit ganz wenigen Vertrauten, eben seiner Familie⁴⁸.

⁴³ VO 29 (1872), 222. Der Sockel ist lang 1,7 m, breit 0,33 m, tief 0,55 m; Abb. nach S. 148.

⁴⁴ Die Chroniken der baierischen Städte. Leipzig 1878, XV. Band: I. Teil: Leonhart Widmanns Chronik von Regensburg 1511—1543, 1552—1555. S. 22.

⁴⁵ Schottenloher, Karl, Tagebuchaufzeichnungen des Regensburger Weihbischofs Dr. Peter Kraft von 1500—1530. Münster 1920. S. 26.

⁴⁶ Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern 84 (1958) Abb. 3 vor S. 19.

⁴⁷ Diese Information verdanke ich Herrn Landgerichtsrat Rolf Schmidt in Augsburg.

⁴⁸ Wiemer, Wolfgang, Die Baugeschichte und Bauhütte der Ebracher Abteikirche 1200—1285. In: Jahrbuch für Fränkische Landesforschung 17 (1957) S. 82 f. Nachwort von Professor Karl Oettinger, Erlangen.